

Predigt Ökumenischer Gottesdienst Bad Griesbach am 28.10.12

Mk 4,30-32

Und er sprach: Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen, und durch welches Gleichnis wollen wir es abbilden? Es ist wie ein Senfkorn: wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden; und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, sodass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.

Liebe Gemeinde,

es ist ein Bild der Hoffnung, das Jesus seinen Jüngern im Gleichnis vom Senfkorn vor Augen malt. Und es ist gut, dass wir dieses Bild der Hoffnung heute vor Augen gemalt bekommen. Wir sind heute zusammen, um der Einweihung des ökumenischen Zentrum Emmaus hier in Bad Griesbach vor 20 Jahren zu gedenken und um die ökumenische Vision, die damit verbunden war zu erneuern. Mancher ist heute enttäuscht über die Fortschritte in der Ökumene. Aber es ist nicht wenig, was seit 1992 passiert ist. In der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre haben sich Lutheraner und Katholiken weltweit auf eine gemeinsame Basis für die Interpretation dieser Lehre geeinigt, die in der Reformationszeit maßgeblichen Anteil an der Kirchenspaltung hatte. In der Magdeburger Taufklärung wurde die ökumenische Verbindlichkeit der gemeinsamen Taufe festgeschrieben. Das ist wichtig!

Aber eine Ökumene, die solche Lehrdifferenzen überwindet, reicht nicht aus. Was wir brauchen ist eine „Ökumene der Authentizität“, die das alles mit einschließt, aber noch mehr ist. Ökumene der Authentizität, das heißt zunächst einmal schlicht und einfach, dass wir unabhängig von unseren konfessionellen Prägungen wirklich aus der Kraft des Glaubens leben und dass man es auch merkt. Dass wir ausstrahlen, wovon wir sprechen, hängt nicht an konfessionellen Profilen. Die Menschen sollen merken, dass Katholiken, Protestanten und Orthodoxe authentisch aus der Kraft Jesu Christi leben. Indem sie sich nicht scheuen, über ihren Glauben zu reden. Indem sie ihren Mitmenschen so begegnen, dass spürbar ist, welchem Herrn sie nachfolgen. Indem sie die Welt als gute Schöpfung Gottes bejahen, anstatt sich in die eigene Innerlichkeit zurückzuziehen und indem sie sich für diese Welt engagieren und in Zeichen des Friedens und der Gerechtigkeit das verheißene Reich Gottes schon jetzt aufscheinen lassen. Eine Ökumene der Authentizität bezeugt das alles aus der Kraft des einen Herrn.

Ökumene der Authentizität, das heißt aber auch, dass wir gerne katholisch, gerne evangelisch und gerne orthodox sind. Wir lieben unsere jeweiligen Traditionen und Identitäten. Und das ist gut so! Denn diese Traditionen und Identitäten öffnen uns einen authentischen Zugang zu Christus als der Kraftquelle unseres Lebens. Zum Holzweg wird die eigene konfessionelle Identität erst dann, wenn sie vor allem aus der Abgrenzung lebt. Evangelisch sein heißt dann, die katholische Autoritätsgläubigkeit nicht mitzumachen. Katholisch sein heißt, die protestantische Beliebigkeit zu vermeiden. Unsere eigenen Identitäten werden stabilisiert, in dem wir uns Bilder vom anderen machen, gegen die wir uns dann abgrenzen können. Mit Ökumene der Authentizität hat das nichts zu tun.

Wer authentisch evangelisch ist, dem geht es um das Evangelium und der kann sich nie und nimmer damit abfinden, dass das eine Evangelium in getrennten Kirchen gepredigt wird. Und wer authentisch katholisch ist, dem geht es immer um die eine heilige katholische und

apostolische Kirche, um die universale Gemeinschaft all derer, die Christus in dieser Welt bezeugen. Und der empfindet es als Wunde, wenn diese universale Gemeinschaft keinen Ausdruck findet in der sichtbaren Einheit der Kirche.

Es gibt keine authentische Kirche, die nicht die Sehnsucht nach der sichtbaren Einheit im Herzen trägt. Schwestern und Brüder um Christus herum wollen zusammen sein, wollen zusammen Gottesdienst feiern, wollen zusammen das Mahl des Herrn feiern. Deswegen engagieren sie sich dafür, dass die Hindernisse für dieses gemeinsame Leben aus dem Weg geräumt werden.

Als mein Vorgänger als Landesbischof Johannes Hanselmann vor 20 Jahren bei der Einweihung an dieser Stelle über die Geschichte der Emmaus-Jünger gepredigt hat, sagte er „Glauben Sie mir bitte: ich bin kein Visionär. Aber ich bete zu Gott, dass wir unsere Emmauskirche als einen Schritt auf jenem Weg begreifen dürfen, der die beiden Jünger letztlich an den Tisch des Herrn geführt hat! Wir wissen nicht, wie lang dieser Weg sein wird. Aber wir dürfen gespannt sein, wohin er uns führt; mehr noch: Wir dürfen und sollen anhaltend darum beten, dass er uns Christen aus der römisch-katholischen und aus der evangelisch-lutherischen Kirche an seinen Tisch des Altarsakraments zusammenführt.“

Diese Sätze haben nichts von ihrer Aktualität verloren. Entmutigung ist zwar verständlich, aber sie verliert ihre Macht, wenn wir auf das schauen, was Gott vermag. Denn das ist ja das Geschenk: dass wir die Senfkornenerfahrung machen dürfen. Wir sehen nur dieses klitzekleine Körnchen. Und dann wird daraus ein riesiger Strauch, in dem sogar die Vögel Unterschlupf finden können. Wer der Ökumene keine Zukunft gibt, weiß nichts vom Heiligen Geist. Der Heilige Geist ist nicht vorhersehbar. Er überrascht uns. Welche realistische Zeit Diagnose hätte noch vor 25 Jahren damit gerechnet, dass die Berliner Mauer einmal fallen würde. Und drei Jahre später durften wir die Vereinigung der beiden Teile Deutschlands feiern. Wenn der Heilige Geist dieses Geschenk schon unserem Volk machte, um wie viel mehr wird er es dereinst seiner Kirche machen!

Keiner weiß, wann das sein wird. Keiner kennt die Dynamiken, die sich in der Zukunft entwickeln mögen. Aber Erfahrungen mit dieser Zukunft machen, das können wir schon jetzt. Heute ist solch eine Erfahrung. Wir sind heute im Geist Jesu Christi zusammen, Wir versammeln uns in einer Kirche, die schon jetzt sichtbar macht, wovon wir als Kirche insgesamt noch träumen. Wir spüren in diesem Gottesdienst, dass wir Schwestern und Brüder sind. In unseren Herzen übersteigt Christus die Zäune, vor denen wir noch stehen.

Das Senfkorn beginnt erst zu wachsen. Es gibt Jahre, in denen es nur langsam wächst. Und dann kommen Jahre, in denen das Klima so günstig ist, dass es schnell wächst. Pflege braucht es in jedem Fall. Aber es wird groß werden. Es wird verschiedene Zweige haben, die alle unterschiedlich aussehen, unterschiedlich alt sind und unterschiedlich dick sind. Und doch kommen diese Zweige alle aus dem einen Stamm. Und sie werden so groß sein, dass die Vögel unter dem Himmel, ja alle Kinder Gottes unter ihrem Schatten wohnen können.

Darauf dürfen wir uns verlassen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN